

halten, als sich die Thüre meines Zimmers öffnete und ein langer, harter Mann, auf einen meiner Sekretäre gestützt, hereintrat. „Wohlan, kommen Sie, folgen Sie mir!“ sagte dieses Gelpent. Er hatte den Kopf mit schwarzem Taffet umwickelt, das Gesicht verschwand in einem dicken Pelz, ungeheure Pelzstiefel machten seinen Gang schwerfällig. Ich tierte an ihn heran, erkenne ihn und rufe: „Ach, Sie sind es, Caulaincourt! Wo ist der Kaiser?“ — „Am Hotel d'Angleterre, er erwartet Sie.“ — „Warum ist er nicht im Schloße abgetreten?“ — „Er will unerkannt bleiben.“ — „Haben Sie alles, was Sie brauchen?“ — „Geben Sie uns Burgunder und Malaga.“ — „Der Keller, das ganze Haus, alles steht Ihnen zu Diensten. Wohin gehen Sie los?“ — „Nach Paris.“ — „Und die Armee?“ — „Ertrübt nicht mehr!“ — „Lage er die Augen zum Himmel aufschlagend.“ — „Und der schöne Sieg an der Verejina? Und die 6000 Gefangenen?“ — „Man ist herüber, einige hundert Mann sind entwichen. Man hatte wohl Besseres zu thun, als sie zu bewachen.“

Ich folgte ihm bei der Hand und sagte: „Derr Herrzog, es ist Zeit, nachzudenken, und daß alle aufrichtigen Diener des Kaisers sich vereinigen, um ihm die Wahrheit vorzubringen.“ — „Welche Schweinerei!“ entgegnete er; „wenigstens habe ich mir nicht vorzuzusetzen, daß ich es ihm nicht vorausgelagt habe.“ — „Ich eilte ins Hotel Angleterre; es war bald zwei Uhr (nachts). Im Hofe sah ich einen kleinen Wogenkasten auf einem aus vier Stücken Tannenholz zusammengesetzten Schlitten. Das war alles, was von so viel Größe und Macht übrig geblieben war. Es kam mir vor, als sehe ich das Leintuch vor dem Leidenzug des großen Saladin einhertragen.“

Am Morgen war Napoleon schon wieder unterwegs nach Dresden. Hier hatte er sich vor einem halben Jahre in den Strahlen seines Glückes gelassen und von Europa den Hof machen lassen — er, der Advokatensohn und Freizügling auf der Kriegsbühne.

Vier Könige waren damals ständig im Vorzimmer seines Zinkes gewärtig. Seit wurde an einem kalten Dezembertage in der Stadt durch einen Stiefelpolter die Nachricht verbreitet, Napoleon sei in der Nacht gekommen und wieder abgeblüht. Er sei gekommen, unangemeldet, halb erfroren bei seinem Gefandten vorgefahren, daß die beiden aus den Federn aufgedreht und sich in sein warmes Bett gelegt.“ Der erste, dem er diese Nachricht mitteilte, schenkte ihm aus Freude darüber einen Fächer. Tatsächlich war Napoleon beim Gefandten in der Nacht gekommen, hatte den König dorthin kommen lassen, einen Brief an Kaiser Franz Joseph geschrieben und war am anderen Morgen schon wieder auf der Fahrt nach Weimar. Er reiste schnell wie der Blitz durch die Gänge Deutschlands, denn er mochte eine Ahnung haben, wie verhält er bei den Deutschen war dafür, daß er sie so niedergetreten hatte, und wie jetzt nach Vernichtung der Armeen dieser lang verhaltene daß in hellen Flammen emporlodern würde.

In der Schatzkammer des Sultans.

Wie Friedrich der Große einst in den Nöthen des Siebenjährigen Krieges den Silberhag seines Hauses einschmelzen ließ, so greift auch Sultan Mohammed V. jetzt zu den kostbarkeiten seiner Schatzkammer, und schon soll er auf den Thron der Kalifen eine Anleihe von 5 Millionen türkischen Pfunden aufgenommen haben. Bergewärtig man sich, daß dies rund 25 Millionen Dollars sind, so mag man nicht mit Unrecht überfallen sein, daß eine solche Riesensumme auf das Pfand eines Thrones hergeliehen wird. Wer aber das in Rede stehende Stück in der Schatzkammer des Sultans gesehen hat, den wundert die gewaltig hohe Einschätzung dieses Thrones keineswegs, und er weiß, daß noch außerdem ungezählte Millionen in diesem unergieblichen fürstlichen Schatzhause gelangen liegen.

Dieses Schatzhaus der Sultane — vier Jahrhunderte lang hat es das Auge eines Christen gesehen, und auch die Zahl der Osmanen, deren Bild auf der schwindelnden Märchenpracht der hier geborgenen Reichthümer ruhen durfte, war nur klein. Die Schatzkammer der Sultane liegt im Herzen des Berges, im innersten Winkel des alten Serails, und erst seit der jungtürkischen Revolution ist sie für die Fremden, die die erforderlichen Empfehlungen von ihren Botschaften beibringen können, zugänglich.

Von der äußeren Mauer des alten Serails hat man noch einen ganzen weiten Weg zu machen, ehe man bis zur Schatzkammer gelangt. Man passiert zuerst den großen, allgemein zugänglichen Außenhof mit der berühmten Janitscharenplatanen. Man durchschreitet das „Thor des Heils“, das sich in den Tagen der alten Türkenherrlichkeit so oft in eine finstere Felle verwandelte, in der der abmühsames Durchschreitende dem

Schwerte oder dem Stricke der hier barrenden Denker zum Opfer fiel. Aus dem zweiten Vorhof führt endlich das reichsgehaltene „Thor der Glückseligkeit“ in das Innerste des Serails, einen Hof, der von weißen Säulenhallen umgeben ist und eine Anzahl niedriger Gebäude sowie zwei elegante Kioske zeigt. Und dort, zur rechten Hand, vergittert, von einer mit großen Böden beschlagenen, breiten, hohen Thüre verriegelt, von einer Mauer behütet, liegt der Bau, hinter dessen Aushierem man nicht erwartet, was er birgt.

Das mächtige Schloß wird geöffnet. Aufmerksam Wächter begleiten uns, und so behütet, dürfen wir die Wunder der kalifischen Schatzkammer in Augenschein nehmen. Da sieht er denn, jener berühmte Thron, den die Osmanen im Jahre 1514 von den Perliern erbeuteten. Er ist ein breiter Stuhl, auf dem der Sultan bequem mit gestreuten Beinen liegen kann; die Lehne ist rund; das ganze Stück ist aus Gold und grünem Email hergestellt und mit Perlen und Steinen geradezu bedeckt. Die Rücken, womit der Stuhl belegt ist, sind über und über mit Perlen besetzt. Der Eindruck, den dieser Thron macht? Er wirkt zunächst wohl etwas biarr; aber je länger man ihn betrachtet, umso mehr imponiert der Gesamtdruck, mit dem die Verwendung unbedenklicher Kostbarkeiten hier zum künstlerischen geübt worden ist. Da ist in naher Nachbarschaft auch noch ein zweiter Thron, der Thron Adems I., gleichfalls ein Werk wahrhaft orientalischer Märchenpracht. Er ist aus Schildpatt und Perlmutter gearbeitet und zeigt auf seiner Lehne mehrere Riesensperle; der gewaltige, eiförmige Smaragd, der über ihm hängt, soll der größte seiner Art sein.

Kaum hat man das Auge von diesen ertaunlichen Arbeiten abgewandt, so stößt es überall auf den Türken und in den Glaschränken auf neue Wunder. Da liegen in Schalen ganze Mengen erlesener Edelsteine und Perlen, riesenhafte Smaragde, mächtige Brillanten von reinstem Wasser. Herrliche alte ägyptische Vafen seien durch ihre exotische Schönheit, Glanz und Wert, besaßern durch feinste Arbeit. Da sind zwei Riesensperle, aus deren jeder die Gestalt eines Sultans gebildet ist. Da hängen ganze Perlenstränge. Nicht alles, was die Schatzkammer des Sultans an Kostbarkeiten enthält, ist schön; so mancherlei befindet sich darunter, was geradezu geschmacklos genannt werden muß, als z. B. ein Haus, das auf einer Kiste ruht und ganz und gar aus Brillanten aufgesetzt ist — eine reine Kostbarkeitsprobererei. Zwischen den orientalischen Arbeiten sieht man luxuriöse Geschenke europäischer Potentaten; ein goldenes Koffermodell, Porzellanfiguren, Silber-, Bronze-, Schildpatt- und Kristallarbeiten, endlich Uhren in ganzen Reihen. Uhren von jederlei Art, Größe und Wert — für unsere Zeitmesser hatten die Beherrscher der Gläubigen offenbar eine besondere Vorliebe.

Steigt man eine steile Treppe hinauf, so steht man vor einer weiteren Merkwürdigkeit. Dort sind die Selbsttrachten aller Sultane, von dem Eröberer Konstantinopels bis auf Murad IV., nebeneinander aufgestellt. Kopflose Puppen tragen heute die kostbaren Gewänder, die einst die Glieder der mächtigen Kalifen umhüllten. Auch hier wieder Wunder von Reichtum. Herrlich sind die Seidenstoffe, die Turbane sind mit funkelnden Riesengraffeln geschmückt, an den Dolchgriffen glänzen kostbare Steine. Man kann den Wandel der Mode verfolgen, die auch im Türkenreiche ihr Szepter schwingt; der Turban quillt zu riesenhafte, kirbisartigen Dimensionen an, um dann wieder zwerghaft zusammenzuckrumpfen.

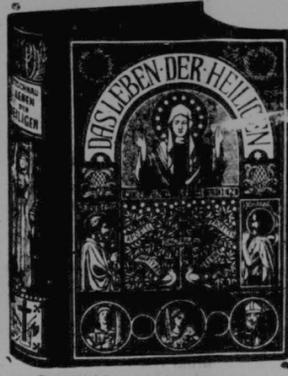
Ganz wunderbar ist der Anblick dieser schimmernden Gewänder auf den toten Gestalten. An diesem Dolche hat die Hand Mohammeds II. geirrt, der als der erste Ungläubige in die Aja Sofia eintritt. Unter diesen Turbanen wurden jene gewaltigen Kriegspläne geschmiedet, vor denen das christliche Europa zitterte! Es ist als ob die Soliman und Amurat lebhaftig vor einem ständen und ihre wilden Augen einen um die Wette mit den kostbaren Brillanten anfunkelten.

Ein Hand berührt leicht die Schulter der Besucher. Die Zeit ist um, sie müssen die Schatzkammer des Sultans verlassen. Indem sie die Gemächer wieder durchschreiten, schieken aus den unzähligen kostbaren Steinen bald hier, bald da leuchtende Blitze, die die gedämpfte Heiligheit der Schatzräume durchbrechen. Aber schon stehen sie wieder in der Vorhalle, hinter ihnen schließt sich die schwere Pforte, und vom blauen Himmel lacht die kristallene Heiterkeit des Frühlings an Goldenen Horne mit ihrer üppigen Lichtfülle herab.

Beim Ehestreit.

Sie: „Du weißt wohl gar nicht, daß ich mehr als ein Duzend Heiratsanträge hatte, bevor ich Dich nahm?“ — Er (höhnisch): „Und Du scheinst nicht zu wissen, daß ich mindestens 20 Körbe bekommen habe, ehe ich um Dich anhielt!“

Prachtvolle Kathol. Hausbücher
welche in jede katholische Wohnung gehören.



Otto Bisschauer, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Vater Otto Bisschauer, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudiger, Bischof von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 7 Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten, Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Reliefs- und Goldpressung. Notizschnitt. Preis (Erspreßkosten extra) \$3.50

Bischof Rudiger schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichen Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auserwähltes, der Festigkeit aller Leser Angenehmes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Theol. praktische Quartalschrift. Linz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterricht dargestellt und mit Schrift- und Väterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Kofus, Pfarrer und F. J. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Ein-schaltbildern und 180 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Reliefs- und Goldpressung. Notizschnitt. Preis (Erspreßkosten extra) \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prächtiger Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir legen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donaunorth.



Einband zu Kofus, Glaubens- u. Sittenlehre

Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne u. d. Geiste des ehrw. Vaters Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Dufinger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlung von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolithen, 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, worunter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Text-illustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Reliefs- und Goldpressung. Notizschnitt. Preis (Erspreßkosten extra) \$3.50

Es freut mich auszusprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigen Glaubens und tiefer Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten zerstörenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Stimmen aus Maria Laach.



Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Maria und Joseph.

Das Leben der allerheiligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gedenorte und Verehrer Mariens. Von Vater Beat Rohner, O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreiunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Reliefs- und Goldpressung. Notizschnitt. Preis (Erspreßkosten extra) \$3.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seelenerleuchteten Ordenspriester in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme beantwortet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.